

Weihbischof Stanislaw Szyrokoradiuk

Predigt vom 11.5.2008

„Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen, und du erneuerst das Antlitz der Erde.“ (Psalm 104, 30) – so haben wir im Psalm 104, dem Lobgesang auf den Schöpfer, gehört.

Liebe Brüder und Schwestern, warum braucht die Erde die Erneuerung? Wir wissen doch, dass Gott sie gut erschaffen hat, wie er auch selbst sagte: „Alles ist gut“. Was aber ist mit dieser Erde geschehen, die ständig erneuert werden soll? Obwohl Gott alles sehr gut gemacht hat, ist das, was der Mensch macht, nicht immer gut, ja manchmal ist es sogar schädlich und kann die Erde selbst vernichten.

Jedes Land auf dieser Erde hat seine Geschichte, seine Entwicklungs- oder Niedergangsperioden und manchmal ist es auch eine traurige, eine dunkle Geschichte. Und dann wird die Erneuerung des Landes und des menschlichen Lebens notwendig. Meine Heimat – die Ukraine – das ist ein Staat, der ein Teil der ehemaligen Sowjetunion war: eines Systems der Unterdrückung und der Gewalt, wo über siebzig Jahre ein streitbarer Atheismus herrschte. Das Ergebnis dieser Herrschaft waren Millionen unschuldiger Menschen, die deportiert und vernichtet wurden. Das ukrainische Land, das die Kornkammer Europas war, musste über zehn Millionen Menschen beerdigen, die einer künstlich herbeigeführten Hungersnot zum Opfer fielen. Aber, alles hat sein Ende, so endete bekanntlich auch dieses System der Unterdrückung und Gewalt, aber damit kamen auch wirtschaftliche Unordnung und Verfall. Es wurde Zeit und es war nötig, das wirtschaftliche und das politische Leben und besonders das religiöse Leben und die kirchlichen Strukturen zu erneuern.

Ich habe mir die Zeiten eingepägt, als es Anfang der achtziger Jahre gewisse Erleichterungen für die katholische Kirche gab. Damals begannen wir als junge Priester mit großem Enthusiasmus die ukrainische Sprache in die Liturgie einzuführen. Das hat nicht nur den Widerstand der staatlichen Behörden hervorgerufen, sondern auch von älteren Priestern, die die traditionellen Sprachen in der Liturgie verteidigt haben. Einige waren davon überzeugt, dass die neue Generation „der sowjetischen Priester“, der „jungen Komsomolzen“, wie sie das nannten, endgültig alles vernichten wird, wofür sie Jahrzehnte lang in Gefängnissen

gelitten hatten. Aber nach einigen Jahren haben sie selbst große Veränderungen und die Notwendigkeit solcher Reformen gesehen, weil die Jugend und die Kinder in die Kirche gekommen sind. Ein sehr angesehener und verdienter Priester, lud uns junge Priester ein, als er bereits im Sterben lag, er entschuldigte sich bei uns und sagte: „Hört nicht auf das, was wir damals gesagt haben, handelt nach eurem Gewissen. Wir dachten, dass wir die Kirche leiten, aber das ist nicht so – es ist der Heilige Geist.“ Das hat uns natürlich gefallen und wir glaubten, dass der Heilige Geist die Kirche leitet. Aber nach dem endgültigen Zerfall der Sowjetunion hatten wir trotzdem Angst, weil wir nicht wussten, was wir mit all den Ruinen anfangen sollten, in denen die Katholische Kirche lag.

Wir haben gedacht, dass wir all das erneuern und aufbauen sollen, aber uns wurde wie der früheren Priestergeneration ebenfalls die Erfahrung vom Wirken des Heiligen Geistes geschenkt. Der Gottesgeist hat die deutschen Bischöfe inspiriert, Renovabis zu gründen – und das war eine geniale Idee. Dank der Solidarität der deutschen Katholiken begann die wahre Erneuerung in unserem Land und in anderen postsowjetischen Staaten. Genau die Erneuerung, an die wir heute am Pfingstfest denken.

„Dass erneuert werde das Antlitz der Erde, befreit und bereit, den Frieden zu fassen, schick aus deinen Geist, du Gott allen Lebens, renovabis faciem terrae“

In meiner Jugendzeit habe ich immer gern geträumt. Ich konnte nicht davon träumen, dass die Kirche einmal eigene Kinderheime, Altenheime, Erholungszentren für die Kinder, die besonders an den Folgen der Tschernobyl-Katastrophe leiden, hat. Wir verfügen heute über eine Caritas mit ausgebildeten Fachleuten, es gibt aufgebaute Kirchen und Pfarreizentren, junge Priester und Professoren, die Kirche hat sogar die Möglichkeit, Arbeitsplätze zu schaffen. Aber Renovabis hat uns nicht nur finanzielle Hilfe geleistet, sondern mit Rat und Tat echte partnerschaftliche Solidarität erwiesen. Die Aktion hilft, Lösungen für die aktuellen Probleme und Herausforderungen der heutigen Zeit zu finden, auch Möglichkeiten für ökumenische Aktivitäten und den interreligiösen Dialog. Die Gelegenheit nutzend, möchte ich Ihnen allen, die Sie den Dienst von Renovabis unterstützen und mittragen, ganz herzlich danken und Vergelt's Gott sagen.



Ich bin sehr glücklich über die Entwicklung der letzten Jahre, dennoch weiß ich nur zu gut, dass wir die Hände nicht in den Schoß legen dürfen, denn die Wunden der kommunistischen Zeit sind noch lange nicht verheilt, zu viele Menschen in der Ukraine leben nach wie vor in leiblicher und seelischer Not und neue, immer drängender werdende Probleme wie die Abwanderung junger Menschen ins Ausland, Drogenabhängigkeit und die Ausbreitung von HIV-Infektionen und AIDS bereiten uns große Sorgen.

Soweit ich es mit Gottes Hilfe vermag, möchte ich dazu beitragen, den Glauben zu stärken und will nicht müde werden mit Ihnen gemeinsam zu beten: Herr, mein Gott, wie groß bist du! Sende aus deinen Geist und erneuere immer wieder das Antlitz der Erde. Wir vertrauen darauf: Renovabis faciem terrae – Du wirst das Antlitz der Erde erneuern. Amen.

Meditation zur Kommunion

Das Kirchengelb: Mittelpunkt im Friedensgrund. Hier erfahren wir: Kommunion, das ist die Gemeinschaft von Gott und Mensch. Kommunion, das ist im Leben Gemeinschaft über alle Grenzen hinweg.

Kommunion, das ist der „Friedensgrund“, eine internationale Begegnung von Jugendlichen aus dem Bistum Hildesheim mit Jugendlichen aus Ländern Osteuropas.

Wir leben zusammen nach der alten Mönchsregel „Ora et labora“. Wir beten und arbeiten gemeinsam und tauschen uns aus. Dabei erleben wir Unterschiede in Sprache, Konfession, Mentalität und Kultur. Doch der Geist Gottes treibt uns an, das Verbindende zu leben.

Zur Geschichte Europas gehören auch Unterdrückung, Krieg und Streit. Sie haben tiefe Wunden gerissen in die Herzen der Menschen. Selbst Jugendliche sind geprägt von der Geschichte, die bis heute vielfach unversöhnt zwischen Völkern steht. Darum wollen wir mit unserem „Friedensgrund“ den Frieden heute gründen.

Das Unversöhnte wird aber nicht verschwiegen. Wir schauen es an, sprechen darüber, um sensibel zu werden für das Unheil, das Menschen in der Geschichte Europas einander angetan haben

Wo Menschen aufeinander zugehen, trotz allem Gemeinschaft wagen, da wird das Antlitz der Erde neu. Unterstützt werden solche Begegnungen und Projekte auch von der Aktion Renovabis.

Wo Menschen sich versöhnen, geschieht Kommunion über alle Grenzen hinweg. Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien, aus Litauen, Polen, der Ukraine, Weißrussland, Rumänien, Ungarn und Deutschland arbeiten gemeinsam und erfahren: ein versöhntes Miteinander ist möglich.

Gottesdienstübertragung im ZDF – jeden Sonntag um 9.30



„Renovabis faciem terrae“ – du erneuerst das Antlitz der Erde. Das macht Mut, weiter zu arbeiten und alles Unversöhnte der verbindenden Kraft des Geistes Gottes anzuvertrauen.